

Einheimisches.

(Eingefendet.) Daß die Orts-Polizei in B..... manchmal eine feine Nase besitzt, glaubt man gerne, muß sich aber doch zuletzt überzeugen, daß dieser Sinn nach und nach sehr schwach geworden ist, denn sonst würde sie doch schon auf öftere Klagen hin gewiß das Austragen und Führen von Mistfladen und das Leeren von Abtritten an hellem Tage einmal abstellen, oder soll dieß als Seitenstück zu dem Morast in A. auch zu Abwehrgung der Franzosen dienen?

(Stuttgart, 20. Mai.) Gestern fand hier eine, in unserer protestantischen Kirche ungewöhnliche, nur selten bei fürstlichen Personen vorkommende, Trauung durch Prokuration statt. Wilhelm Frank, Bürger und Kaufmann von hier, in Mexiko vorthellhaft etablirt, hatte gewünscht, mit seiner Braut, einem jungen Frauenzimmer von hier, die er bei einer früheren Anwesenheit kennen gelernt hatte, auf diese Weise getraut zu werden, da seine Geschäfte ihm die weite Reise hieher durchaus nicht gestatteten, auch der Trauung in Mexiko Schwierigkeiten im Wege standen, da dort keine protestantische Kirche ist. So wurde denn der Trauungs-Akt, nach erlangter höchster Genehmigung, gestern in der hiesigen St. Michaelskirche durch den Herrn Hofprediger Dr. v. Grüneisen vollzogen. Steinbrucker-Inhaber Zimmer, Pfleger der Braut, verheirathet, vertrat die Stelle des Bräutigams.

(Stuttgart.) Seit einigen Tagen trifft man hier reife Erdbeeren. — In Cannstadt wurden den 19. Mai in den Halbenweinbergen die ersten blühenden Trauben angetroffen.

Heilbronn.

Frucht-Preise vom 21. Mai 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Schfl. Kernen . . .	13	—	12	52	12	22
„ Dinkel . . .	6	50	5	24	5	—
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	11	48	—	—	—	—
„ Korn . . .	7	52	6	18	6	—
„ Gersten . . .	5	20	5	16	5	6
„ Haber . . .	3	44	3	54	3	20

B a d n a n g, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. B e r t h o l d.

Badnang.

Naturalien-Preise vom 25. Mai 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	14	48	14	24	—	—
„ Dinkel alter . . .	7	9	7	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	6	—	5	26	5	12
„ Roggen . . .	6	56	6	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	8	32	—	—	—	—
„ Gersten . . .	5	15	—	—	—	—
„ Haber . . .	3	44	3	40	3	36
„ Weiskorn . . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	34	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsbirnen . . .	—	—	—	—	—	—

Brod - Taxe.

8 Pfund gutes Kernen-Brod 24 kr.
Der Kreuzer-Weck soll wägen 7 Loth.

Fleisch - Taxe.

1 Pfund Rindfleisch 7 kr.
„ Kuhfleisch 5 —
„ Kalbfleisch 7 —
„ Schweinefleisch 8 —
„ Schweinefleisch abgezogen 7 —
„ Hammelfleisch gemäkeltes —
„ Hammelfleisch geringeres —

S a l l.

Naturalien-Preise vom 21. Mai 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kern	1	50	1	40	1	32
„ Gemischt	—	52	—	47	—	40
„ Korn	—	48	—	41	—	37
„ Gerste	—	—	—	—	—	—
1 Scheffel Haber	—	—	—	—	—	—
1 Simri Erbsen	—	—	—	—	—	—
„ Linsen	—	—	—	—	—	—

Brod - Taxe.

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 11 kr.
Ein Kreuzer-Weck 6 Loth 2 Quent.



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weizheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^{ro.} 43.

Dienstag den 31. Mai

1842.

(Fortsetzung.)

In diesen Tagen fiel eine brennende Stopyne des Feindes in das Munitionsdepot der Württemberger, worin 22 gefüllte Bomben lagen, entzündete das Brandrohr einer derselben, und selbst das Stroh, worauf sie lagen. Jetzt war die Noth groß, und der Augenblick einer Alles zerstörenden Explosion nicht mehr ferne; da kam ein Soldat mit schneller Entschlossenheit und nicht gewöhnlichem Muth — Klent nannte er sich — ergriff die entzündete Bombe und erstickte sie in einem nahen Sumpfe. Ein anderer, gleich müthiger Kamerad — Keller — half ihm das brennende Stroh löschten und schnell das Magazin räumen. (Schluß folgt.)

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. Gottlieb Geißbörfer, Küfer von Großaspach, wandert mit seiner Ehefrau und seinen 8 Kindern aus und hat die gesetzliche Bürgschaft geleistet.

Den 26. Mai 1842.

Oberamt.
Stodtmayer.

Privat-Anzeigen.

Badnang. Filial-Volksschullehrer-Berein den 4. Juni in Unterweissach. Einzug des Beitrags für das zweite Halbjahr.

Im Namen des Vorstandes:

G u t h.

Badnang. Während des hiesigen Jahrmarkts

Dienstag den 31. Mai und
Mittwoch „ 1. Juni

verkaufe ich eine Parthie Bize — nicht ganz neue Muster — unter den Ankaufspreisen, und sehe deshalb vielseitigem Zuspruch entgegen. — Albert Kugler.

Badnang. Von heute an unterhalte ich ein Lager von ächtem

Berger Thran,

den ich billig zu geben im Stande bin und deshalb zu gefälliger Abnahme bestens empfehle.

J. D. Denzel.

Badnang. [Schirm-Empfehlung.] Leonhard Keller, Schirmfabrikant aus Wianenden, empfiehlt sich auf nächsten Markt mit einer besonders großen Auswahl von Regen- und Sonnenschirmen von der neuesten Façon mit Stahl- und Metallstöcken. Er verspricht sehr billige Preise, auch reparirt und überzieht er alte Schirme und nimmt solche im Tausch an neue an. Sein Stand ist, wie bekannt, am Rathhaus.

Seenhöfle, Gemeinde Oberroth, Oberamts Gaildorf. [Eigenschafts-Verkauf.] Ich habe mich entschlossen, meine Eigenschaft Seenhöfle aus freier Hand zu verkaufen. Dieselbe besteht in:

einem vor 2 Jahren neu erbauten Haus und Scheuer unter einem Dach;
29 Morgen 1/2 Brl. 16 Rth. Acker und Wiesen, ist ungetrennt, neusteuerbar und für Groß-

und Kleinzehnten ein Zehntsurrogat von 4 fl. 24 kr. alljährlich dem Cameralamte abzurufen. Die Güter sind alle angeblümt und auf Verlangen können auch Waldungen dazu gegeben werden.

Oberroth den 20. Mai 1842.

Philipp Klinger.

Laurenlaatern. [Holz-Verkauf.]

Bis nächsten Mittwoch, als den 1. Juni wird der Unterzeichnete in seinem eigenen Privatwald, nahe an der Straße nach Spiegelberg, ungefähr 20 Meß buchene, birken und ertene Scheiter und 3000 Stück dergleichen schöne Wellen im öffentlichen Aufstreich verkaufen. Die Bezahlung darf erst bis Bartholomä 1842 geleistet werden. Die Liebhaber wollen sich Morgens 9 Uhr in der Laatern einfänden.

Den 25. Mai 1842.

Johann Müller.

Gesuch eines Lehrmeisters. Ein junger Mensch wünscht bei einem tüchtigen Flaschnermeister als Lehrling gegen billiges Lehrgeld einzutreten. Der Eintritt könnte sogleich geschehen. Näheres auf frankirte Anfragen bei der Redaction dieses Blattes.

Hamburgs Schreckenstage vom 5ten bis zum 9ten Mai 1842.

Von allen Berichten, welche über jene vier Schreckenstage in Hamburger Blättern erschienen, ist derjenige, welchen darüber der dort erscheinende *Freischütz* gibt, wohl der vollständigste und der am lebhaftesten geschriebene; daher wir uns veranlaßt finden, denselben vollständig hier mitzutheilen:

Der Sturm hat ausgetobt! Ehre sey Gott in der Höhe, der unsere Noth geendet, als sie am höchsten gestiegen war. Weht auch das Herz beim Anblick des tiefen Elends um uns her, bei dem Gedanken an das entsetzliche Unglück, das unsere herrliche Vaterstadt, das reiche, blühende und schöne Hamburg betroffen, bei der Erinnerung an jene furchterlichen Tage und Nächte, wo eine unerhörte Feuersbrunst die vollreichsten und schönsten Theile unserer Stadt in Asche legte, so viele Menschenleben verschlang, unermessliche Güter zerstörte und der alten Hansstadt mit gänzlicher Vernichtung drohte, wir dürfen darum den Glauben an den Beistand des Höchsten und das Vertrauen auf die eigene Kraft nicht verlieren. Hamburg, das sich nach

der Zeit, wo das eiserne Joch des französischen Unterdrückers schwer auf ihm lastete, groß und mächtig wieder erhob, wird sich auch aus diesem Elend wieder erheben. Richten wir in unserer tiefen Bedrängniß unsere Gedanken und Gebete zu dem Allmächtigen, zu ihm, der die schwere Prüfung über uns gesendet, der aber auch die Wunde heilen kann, die er geschlagen und der da züchtigt, um zu segnen. — Wir versuchen nachfolgend unsern geneigten Lesern, die wir gesund und muthigen Herzens anzutreffen hoffen, eine möglichst vollständige und treue Darstellung der furchtbaren Feuersbrunst zu geben.

In der Nacht auf den Himmelfahrtstag (den 5. Mai) ertönte durch die stillen Straßen plötzlich der Feuerruf. Die Glocken schlugen an. Aus der Altstadt stieg eine Feueräule auf. Der Brand hatte sich mitten in der Deichstraße entzündet. Bei unseren als vortrefflich bekannten Löschanstalten kam indes der Gedanke einer größern Gefahr, außer in der unmittelbaren Nähe des brennenden Gebäudes, nirgend auf. Aber schon nach wenigen Stunden, als das Feuer, vom Winde angefacht, von der seit vier Wochen herrschenden Dürre begünstigt und von den gefüllten Waarenspeichern genährt, mit reißender Schnelligkeit um sich griff und die ungeheuersten Anstrengungen der Löschmannschaften es nicht zu dämpfen vermochten, erkannte man die Größe der Gefahr. Mit jeder Stunde griff die Flamme weiter, verschlang die Nachbarhäuser und hatte bei Tagesanbruch schon fast die ganze Deichstraße, die Steinwiete, die Ostseite des Rödingsmarks, die Grütz wiete und den Hopfenmarkt erfaßt. Unglücklicherweise waren die Flöhe durch Ebbe und den niedrigen Stand der Elbe fast leer an Wasser, und selbst das wenige Wasser, das sich darin vorfand, lieferte durch die hineingeflossenen Oele, Spirituosa &c. dem gefräßigen Elemente neue Nahrung. Die Nachbarschaft wurde jetzt durch Expressen und auf telegraphischem Wege aufgefordert, Hilfsmannschaften und Spritzen zu senden. Von Altona, Wandelsbeck, Bergedorf, Blankenese und andern umliegenden Ortschaften strömte eine Menge Hülfeleistender herbei, die mit aufopfernder Thätigkeit die städtischen Löschmannschaften unterstützten. Aber als wollte das Feuer den verdoppelten Anstrengungen trotzen, brach es mit größerer Kraft hervor. Um Mittag hatten Gluth, Getümmel, Wehruf und Angst schon eine beängstigende Höhe erreicht. In allen Straßen sah man bleiche und bekümmerte Menschen.

Es mochte etwa 1 Uhr Mittags seyn, als plötzlich aus den oberen Theilen der benachbarten Nicolai-Kirche Rauch drang; das Holzwerk hatte unter der kupfernen Verkleidung Feuer gefangen. Um 3 1/2 Uhr brachen die Flammen unter schauerlichem Anklingen des Glockenspiels überall hervor und

halb stand der Thurm in seiner ganzen Höhe in Feuer. Es war ein furchtbar schöner Anblick. Vergeblich waren die Anstrengungen, das Feuer zu dämpfen. Der immer dichter andringende Rauch machte das Aufbringen des Wassers unmöglich. Nach zehn Minuten schon senkte sich die Spitze. Die Gefahr der in der Nähe Wohnenden war aufs höchste gestiegen. In Todesangst stürzten die Flüchtigen, von Möbeln, Betten und Geräthen aufgehallen, nach allen Seiten, zwischen schwankenden Häusern hindurch, von einem Sprühregen heißer Asche und siedenden Kupfers bedroht und sich durch die Geschütze windend, die mühsam durch die gedrängt vollen Straßen zogen, um die noch nicht vom Feuer erfaßten Häuser zusammen zu schießen, oder zu sprengen. Es war dies ein gräßliches, herzerreißendes, nie aus der Erinnerung weichendes Bild. Von allen Seiten Schrecken, Weh, Verzweiflung und Tod. Gegen 5 Uhr stürzte der Thurm theils in sich selbst zusammen, theils in die Kirche. Aus seinen unteren Mauertheilen schlug die ganze Nacht hindurch, die Umgegend schauerlich beleuchtend, die grüne und rothe Loh- häuserhoch empor.

Sobald dieser erste furchterliche Akt eines unerbittlich über uns hereingebrochenen Drama's beendet war, bewegte eine gewitterschwere Ahnung des nun Kommenden jede Brust und Alles, was in der nächsten Richtung der verheerenden Flamme wohnte, dachte an Rettung seiner beweglichen Habe; doch schwankte Mancher noch allzusehr und versäumte damit den rechten Zeitpunkt, bis es zu spät war. — Der eigentliche Heerd der Flamme, die sich bisher in einer ziemlich geraden Richtung gehalten, theilte sich von nun an, durch dieses gigantische Opfer an Macht gewinnend, strahlenförmig aus, und der Mittelpunkt richtete sich geradezu auf die alte Börsenhalle, wo der Nahrung leider nur allzuviel gehäuft lag.

Während das heilige Gebäude des St. Nicolaus im innern Schiff der Kirche eine fabelhafte Gluth entwickelte, in welcher man noch manche so oft mit Andacht betrachtete Figuren in ihren Umrissen erkennbar glühen sah, loderte auch schon das stolze Gebäude des Hrn. v. Hossstrup an den Eingängen vom Kirchhof auf, wo nur noch eben der hiesige Künstlerverein mit Hilfe einiger Freunde seine Gemälde-Ausstellung retten konnte; auch wurden die zur Druckerei der Börsenhallen-Liste gehörigen Lettern und Apparate in einem feuerfesten Keller geborgen, wo sie indes bis heute, den 11. d. M., noch nicht wieder an's Licht haben gefördert werden können. — Rechts ergriff nun das furchtbar gierige Element die Neueburg, in deren engen Straße die Verwirrung der Rettenden, Flücht-

den und Löschen den entsetzlichen Grad erreichte, und bis zur Nacht hatte sich das Feuer, trotz aller Gegenwehr der rastlos thätigen Spritzen, die aus allen Gegenden bis zu 60 herbeigeeilt waren, bis zum Ausgange nach dem Rathhause fortgearbeitet, wo es von der Seite der Bohnenstraße her auf eine zweite Flamme traf. Ein namhaftes Opfer forderten diese Stunden durch die Zerstörung der Officin des Hamb. unparteiischen Correspondenten, von welcher auch nicht ein Buchstabe gerettet wurde. Weiter hinauf, vorn in der Bohnenstraße, ging das reichhaltige Lager der Hoffmann- und Campe'schen Buchhandlung mit allen den schönen berühmten Werken in Flammen auf, und während sich über den Hopfenmarkt, durch den kleinen Burstah, das verzehrende Element der Mühlenbrücke näherte, leckte die Flamme von der Seite des Rödingsmarks gegen den Graskeller, Dreckwall und Mönkedamm heran, zugleich aber näherte sie sich südöstlich dem Herzpunkte Hamburgs, dem alten ehrwürdigen Rathhause, dessen Kaiserbilder schon im Glühlichte dieser furchtbaren Brandfackeln wie von Angst und Zorn geröthet erschienen, so wie auch der Bank. — Dieser ungeheure Fortschritt des Elements bewies, daß gewöhnliche Mittel nicht mehr ausreichten, der Zerstörung vielleicht der ganzen Stadt vorzubeugen, und verständige Männer stellten dem bis zum letzten Augenblicke der Möglichkeit auf dem Rathhause versammelten Senate die Nothwendigkeit vor, dem ungewöhnlichen Ereignisse ungewöhnliche Mittel entgegen zu setzen, und der Gluth durch Sprengung der in ihrer Richtung liegenden, noch unversehrten Häuser den Fortschritt zu wehren und ihr den Weg abzuschneiden. Der Beschluß wurde gefaßt, so hart es auch den für die geliebte Vaterstadt schlagenden Herzen der Senatoren angekommen seyn mag. Man sprengte nun hart an der Graskellerbrücke das hochbetretene Haus, rechts vom Burstah her, und erzwang damit auf dieser Stelle, daß die Flamme nicht zum Neuenwall hinüberdrang. Zur Rettung der Bank machte man ebenfalls die alte Börse durch die Gewalt des Pulvers in sich zusammen sinken, eben so das Rathhaus, das mitten in der Nacht unter einem einzigen ungeheuren Stöhnen sein Daseyn endete, ohne jedoch die Bank gänzlich vor dem Verderben schützen zu können, die inwendig ziemlich ausbrannte, obgleich die Schätze im Gewölbe, das obenein unter Wasser gesetzt werden konnte, sicher geborgen blieben. Die ungeheuren hierzu erforderlichen Quantitäten Pulver erschöpften nur zu bald den Vorrath, und hier zeigte es sich wieder einmal deutlich, wie nützlich, ja wie nothwendig — abgesehen von dem, was er für das Geschäft der Kaufleute

erzweckt — der Telegraph für Hamburg ist. Denn in wenigen Minuten war die Botschaft des Senats nach Stade gefordert, daß man dringend um Artilleristen mit Geschützen und einige 1000 Pfund Pulver ersuche. Mit der größten Bereitwilligkeit antwortete die Landdrostei auf demselben Wege, daß das Begehrte sofort nach Brunshausen abgehen solle und das Dampfboot „Gutenberg“ nur hinunterfahren dürfe, um dort Alles zum Einladen bereit zu finden, worauf eine Hilfe in wenigen Stunden zur Stelle war, durch welche der nordöstliche Theil der Neustadt und somit außer so vielem Andern auch das Stadttheater gerettet wurden. Es mag hier kurz erwähnt werden, daß der Telegraph, wie er schon am Morgen des Ausbruches Spritzen von Blankenese, Schulau, Wedel und Stade herbeigerufen hatte, später auch zu verschiedenen Malen große Quantitäten Pulver und Hilfe an Spritzen und Mannschaften nebst Militär von Rixbüttel herbeirief. — Das Feuer drang nun bei Süd- und Südwestwind unaufhaltsam vor, spottete aller Wassermassen, die die Gluth nur zu vermehren schienen, streckte Haus auf Haus vor sich nieder und schritt geradeswegs auf die neue Börse zu. Von allen Seiten trafen jetzt Hilfsmannschaften truppweise, sowie Wagen zur Rettung der Effecten in langen Zügen ein und Angst und Bestürzung waren so groß, daß aller Unterschied der Stände aufhörte, die feinsten Leute, selbst Damen, sich vor die Wagen spannten, auf welchen Sachen gerettet wurden, oder sich an die Spritzen stellten, um die bis zum Tode erschöpfte Mannschaft abzulösen. Mit wahren Heroismus wagten sich Männer aller Stände in die brennenden Häuser, um zu retten, und viele kehrten nicht wieder, ohne daß in dem allgemeinen Chaos und Tumult eben besondere Notiz davon genommen werden konnte. Schrecklich aber war das Loos von 17 Personen, die in einem, unter dem Hause des Stockfabrikanten Mayer (an der Ecke der zum Mönkedamm führenden Brücke) belegenen Weinkeller sich gratis erfrischten, während das Verderben über ihren Köpfen wüthete. Das Haus stürzte zusammen und begrub Alle unter seinen Trümmern.

Die Front des Feuers erstreckte sich am Freitag Morgen von der Ecke der Reichenstraße bis zum Dreckwall und schob sich bald ganz bis zur neuen Börse vor. Dieses Prachtstück Hamburgs von dem Untergange zu retten, ward die ungeheuerste Anstrengung gemacht. Während nämlich Hr. Smith, Eigenthümer einer vortrefflichen Wasserkrone, seine Ströme über das edle Gemäuer ausgoß, sprengte man mit kühnem Muthe mehrere in der Front gelegene Häuser, sowie auch

die Mühle, und siehe da, der Himmel gab ein Zeichen, daß Hamburgs kaufmännischer Ruhm nicht schwinden sollte; wie ein Salamander im Feuer blieb das herrliche Gebäude unverfehrt, denn auch die neue, ganz nahe gelegene Schauenburger Straße hielt die seitwärts vom Dreckwall herüber wehende Gluth glücklich ab, und noch steht sie da, die Börse, unter Ruinen und rauchenden Trümmern, groß und herrlich, Hamburgs Ruhm und Zierde, mit ihren hohen Hallen, aus denen mit Gottes Hilfe die Früchte zu unserer Wiedererhebung hervorgehen werden. — Leider verbreitete sich bald nach Mittag das Gerücht, es habe die Flamme vom Dreckwall das breite Fleth überschritten und bei einem Bäcker auf dem Neuenwall gezündet. So war es leider; zwar wehrte der immer noch sehr südliche Wind, daß das Feuer sich höher hinauf nach dem Stadt-, Post- und Gasthause verbreitete, doch zog es sich mit rasender Eile dem vielgeliebten Jungfernstieg entgegen. — Alle Bemühungen, diesem neuen drohenden Unheil zu wehren, scheiterten an der furchtbar intensiven Gluth, die allen Wasserströmen spottete, und selbst das unablässige Sprengen mehrerer Gebäude konnte keine Klust erzielen, groß genug, den Fortschritt der Brunst zu hemmen. Zu gleicher Zeit auch, und nachdem es auf seinem Zerstörungswege die Buchhandlungen von Bödeker, Berendsohn und Niemeyer zerstört hatte, wälzte es sich gegen Abend dem Einbeck'schen Hause und somit auch dem Rathswinkel entgegen, wodurch am Freitag Abend eine Brandfackel angezündet wurde, die — wie Capitane ausfragten — durch den Widerschein am Himmel, bis in die Nordsee hineinleuchtete. Auch die Herold'sche Buchhandlung mit dem Lokale der patriotischen Gesellschaft und diesen Instituts-Bibliotheken fielen als Opfer dieser furchtbaren Macht, und mit ihrem Vorschreiten erwuchs wiederum eine neue Gefahr und zwar für die ehrwürdige Petrikirche. Ehe jedoch die Sonne aufging, hatte sich nordöstlich die Flamme über die Bleichenbrücke einen Weg nach den großen Bleichen gebahnt und ergriff hier unter anderen prachtvollen Gebäuden das Hotel des Senators Senisch und die Harmonie. — Neue Sprengungen, theils von den Offizieren der hannoverschen Artillerie, theils von dem Ingenieur der Eisenbahn, Lindley, geleitet, verhüteten das Hinüberspringen der Flamme zur Nordseite der breiten Gasse; doch war solches weiter unten in der Gegend der Königstraße nicht zu verhindern, und nur zu bald sah der alte schöne Jungfernstieg den Feind im rothen Mantel gegen sich heranrücken. Bald brannte auch der Jungfernstieg, mit ihm die großen prachtvollen Gasthöfe: St. Petersburg, Stadt London und

Streit's Hotel, sowie die Prachtwohnung des menschenfreundlichen Salomon Heine, über deren Asche der Weg zum Gänsemarkt führte. Hier aber zog die schwarze Kunst des Barthold Schwarz dem Elemente eine Gränze. Die beiden letztgenannten Gebäude erbebten von der Macht von 500 Pfund Pulver, und sanken in Trümmer in sich selber zusammen. Auch die köstliche Alsterhalle war im Fall der Noth zu gleichem Opfer außersehen, doch ging der Kelch an ihr vorüber und an der Ecke des Gerberhofes war von dieser Seite mindestens der Verheerung ein Ziel gesteckt. — Weiter hinauf aber eröffnete sich dem trauernden Blick ein neues erschreckliches Schauspiel. Man hatte nämlich eine Menge Effecten in Käbhen und Erwer auf der Alster geborgen, aber der immer mehr auffrischende Wind trieb so oft und so viele Funken hinein, daß sich diese Fahrzeuge entzündeten. Auch brannte der Schweizer-Pavillon; genug, eine neue Gefahr erwuchs von dieser Seite und man entschloß sich kurz und energisch, die Fahrzeuge in den Grund zu bohren. Also geschah es, und mancher Gedanke tauchte im bangen Augenblicke mit der letzten, einzigen Habe unter die Wellen der Alster, die aber hoffentlich das Pfand herausgeben werden. Auch das herrliche Hotel Belvedere mußte in dieser Nacht den Weg alles Gesteins gehen; es ward gesprengt. So kam der bange Sonnabend heran.

Durch den Breitengiebel nach dem Zucht- und Spinnhause, und über den Berg zur Petrikirche und dem Gymnasium wälzte sich die rothe Gluth, und schon seit 10 Stunden waren 200 Personen oben im Thurm beschäftigt gewesen, diese herrliche Pyramide, die älteste Zierde Hamburgs, zu erhalten. Am Abend vorher schon glühte der Knopf in der schier entflammten Luft, die unstreitig in der Höhe viel glühender als in den tieferen Schichten war. Wirklich, es gelang den vereinten Anstrengungen, die traurige Katastrophe bis Morgens 9 Uhr zu verzögern, da aber, mit dem immer näher Kommen der in den brennenden Häusern halbringförmig den Thurm umspielenden Flammen, entzündete sich das Holz unter dem glühenden Kupfer; bald darauf drang der Rauch aus den Fugen desselben, worauf dann die Flamme eilig hervorzüngelte und mit Windeseile so heranwuchs, daß bald nach 9 Uhr, nachdem das Glockenspiel noch einmal seinen eigenen Sterbegefang gespielt hatte, der ganze Thurm einer einzigen ungeheuren Brandfackel glich, die weit in's Land hinein den zweiten Akt unseres beweinenswerthen Drama's verkündete. Das Unheil vollendete sich blitzschnell, denn eine halbe Stunde nach der Entzündung stürzte die herrliche Spitze, fast in sich selbst ver-

zehrt, herab und schlug auf der südwestlichen Seite des Kirchhofs 12 Fuß tief in die Erde ein. Das Herz blutet bei dem Gedanken an solche, mit Riesenschritten daherschreitende Vernichtung unserer stolzesten Schätze, aber selbst in dieser Vernichtung mußte man die Größe der Naturkraft staunend bewundern, die in so viel Minuten das zertrümmert, was Menschen in eben so viel Jahren mühsam erbaut.

Jetzt stand, von der Filter- und Schmiedestraße her, auch das prachtvolle Gymnasium in Gefahr. Doch der massive Bau und die Sorgfalt, mit der man für unaufhörliches Bespritzen sorgte, wendeten dieses Unheil ab. Das Gebäude steht zu unser Aller Freude unverfehrt da.

Der Sonnabend Morgen indes brachte eine andere neue Besorgniß, denn es schlichen unheimliche Gerüchte von frevelnden Brandstiftern in der Stadt umher. Dort und hier wollte man fremdes Gefindel, deren in der That vieles herbeiströmte, über der That betroffen haben, und eine bedenkliche Gährung und Erbitterung machte sich bemerkbar. Gegen Mittag und Nachmittags forderte der böse Geist des Aufruhrs bereits einige Opfer, denn man legte seine Hände im Wahne an unschuldig Verdächtige. Decken wir einen Schleier über solche Verirrungen, und danken dem Himmel, daß die Besinnung, durch die weisesten Anordnungen der Behörden, von dem guten Geiste der gebildeten Bevölkerung unterstützt, so bald zurückkehrte.

Am selbigen Morgen brachte man die Verbrecher aus dem Spinn- und Zuchtthause unter starker Bedeckung auf kleine Fahrzeuge, um sie an die Zuchthäuser benachbarter Städte abzugeben. Brachte dieses schon einen erschütternden Eindruck auf das Gemüth des Zuschauers hervor, so konnte sich Niemand der Thränen erwehren bei dem Anblick der vielen tausend von Menschen, die Reih' an Reih' aus den Thoren zogen, und größtentheils kein anderes Obdach als den blauen Himmel fanden, bis es der von allen Seiten mit Sorgen der verwirrendsten Art bestürmten Staatsbehörde möglich war, für Zelte und Baracken zu sorgen, wie es bald darauf geschah. Lebensmittel, vorzüglich Brod, an dem es eine kurze Zeit zu mangeln begann, wurde von allen Seiten in reichlichem Maße herbeigebracht. Mit banger Erwartung sah man dem Verlauf der fürchterlichsten Katastrophe entgegen, die bei stets südwest bleibendem Winde nicht ausbleiben konnte, da der Wall der Flamme bald Gränzen setzen mußte. Indes hatte sich die Verheerung bis zum Holzdamm und dem Drillhause fortgepflanzt, wo eine Reihe prachtvoller, neuer und hoher Gebäude an der Alster die Zahl der Opfer vermehren sollte, unter ihnen die hiesige

Commandantur und das hohe thurmähnliche Gebäude des schon erwähnten Hrn. Smith, welcher letztere alle Kraft aufbot, durch seine Wasserkunst die Gegend vom Untergange zu retten. Jedoch gelang ihm dieses nicht einmal mit seiner eigenen Wohnung, die er dermaßen mit Wasser überfluthet hatte, daß die Flammen, begierig, ihren ärgsten Feind zu vernichten, kurze Zeit wirklich davon ablassen mußten. Durch den Brand der Gertruden-Capelle und zugleich vom Pferdemarkt her verbreitete sich die Gluth in ein Quartier, wo eine Menge hoher und meist von Stenderwerk gebauter Häuser jener Classe von Bürgern beherbergt, denen mit ihrer kleinen Habe Alles geraubt wird, und die in Schaaren auf und über den Wall hinausflüchtend dem Schaugemälde den letzten und höchsten Anstrich des Jammers mittheilten. — In- desß waren auch von Lübeck und Kiel noch Spritzen und Mannschaft herbeigeeilt, und am folgenden Sonntag Morgen endlich, nachdem die Gluth 80 Stunden an Hamburgs Herzen genagt, wurde ihr mitten in einem Nest von Gebäuden, in der Lilienstraße, ein Damm entgegengesetzt. Wie viele Häuser eigentlich zerstört wurden, ist noch nicht officiell bekannt. Doch darf man reichlich ein Viertel der Stadt, und somit 40,000 Personen annehmen, die ihre ganze Habe verloren haben.

Herzbrechend ist der Anblick der Brandstätte vom Walle bei der Lombardsbrücke aus. Ein weites Trümmerfeld mit unzähligen verkohlten Ruinen, die wie eben so viele Leichensteine zertrümmerten Wohlstandes in die Luft ragen. Die Fluthen der Asche rollen schwer und trübe, den von Rauch bewölkten Himmel abspiegelnd. Statt der stolzen Schwäne, die sie früher stolz durchzogen, treiben Trümmer aller Art, Möbel, verbrannte Holzschelte, Balken und führerlose Kähne darauf umher. Vor uns liegen die Ruinen des alten Jungfernstiegs, dieser herrlichen Straße, der Stolz Hamburgs, die in ihrer eigenthümlichen lieblichen Schönheit ihres Gleichen nicht hatte in irgend einer europäischen Stadt. Die Bäume sind niedergedrückt, die Pavillons zerstört, die prächtigen Häuser Trümmer. Noch sieht man, wie zum Hohn, einzelne Inschriften an den Häuserstümpfen. Man liebt mit Behmuth an einem Haufen verkohlter Steine: Magazin de Paris, Hotel de Russie und Belvedere. Zur Linken liegen die Ruinen von St. Petri, der Bergstraße, des herrlichen Holzdamms, der Zuchtstraße, des Breitengiebel, der Paulsstraße u. Im Hintergrunde begrenzen den Prospect die Ruinen von St. Nicolai, und hinter und neben diesen erheben sich die Trümmer unseres ehrwürdigen Rathhauses, der Bank, der alten

Börse, des Cimbeck'schen Hauses, und einer Menge Privatwohnungen.

Traurig war es anzusehen, wie der, mit gertteten Mobilien überfüllte alte Jungfernstieg in Brand gerathend, jene in Flammen setzte, und diese unsere herrliche Promenade nun einem Feuermeere glich; schrecklich aber, als Tausende und aber Tausende mit ihren Mobilien obdachlos auf dem Walle und vor den Thoren lagen, und dann das Schreckenswort ertönte, innerhalb einer oder zwei Stunden, je nach den Umständen, müsse Alles weggeschafft seyn; keine Feder vermag das starre Entsetzen und die stumme Verzweiflung, die sich auf den Gesichtern malten, sowie das Angstgeschrei der Frauen zu beschreiben, welches jenes unterbrach, wenn weder für weniges noch vieles Geld ein Wagen zum Transport derselben zu erlangen war, um sie weiter und immer weiter zu schaffen, und den Flammen zu entziehen. In der Kirche von St. Georg lagerten während der verhängnißvollen Maitage 70 obdachlose Familien; jezt ist dieser Gottes-Tempel zu einem Kur- und Armenhause umgewandelt worden. Auch der Dorgeloh'sche Salon ist zu einer Zufluchtsstätte für Obdachlose verwendet und vor dem Steinthore für solche einstweilen das Waisenzelt aufgeschlagen. Tausende lagen während der ersten Nächte auf den Feldern außerhalb der Thore und auf den Wegen nach Wandersbeck, Steinbeck, Eppendorf u. unter freiem Himmel, unter denen sich alte schwache Greise und Säuglinge (letztere mit ihren Müttern, die außerhalb des Damms und Millernthors auf freiem Felde lagen, wurden später im Waisenhause aufgenommen), Kranke, Sterbende und Wöchnerinnen befanden, ja, es sollen sogar Sterbe- und Geburtsfälle auf freiem Felde stattgefunden haben.

Mannichfaltigkeiten.

— Selten hat ein Unglück so allgemeine Theilnahme und so thätige Hilfe gefunden, als das von Hamburg. Ueberall in Deutschland sieht der Herr an dem Gotteskasten, und freut sich der reichen Gaben und der willigen Geber. Beiträge von 100 und 300 Thaler, selbst von Tausenden sind nicht selten. Nicht bloß die Einzelnen geben, sondern Communen steuern ansehnlich bei. Man betrachtet den Brand als ein allgemeines deutsches Unglück, und wir hoffen, daß bei dem Sprengen manche Scheidewand mit gesprengt ist. — Die Stadt Lübeck hat die Waisenkinder von Hamburg aufgenommen. — Die Engländer haben ebenfalls ausgerechnet, daß es die Klugheit erfordere, aus

reiner Menschenliebe für das treue Hamburg etwas zu thun, 10,000 Pf. Sterling sind in Hamburg angekommen; die Königin hat 200 Pf. gegeben, Prinz Albert 100 Pf. Sterling. — Auch Frankreich, Holland, Dänemark spenden reichlich. — Der Kaiser von Oesterreich hat, obgleich außer Steyer auch die Stadt Pozeg zum größten Theil mit der schönen Franziskanerkirche niedergebrannt ist, einen Aufruf an alle seine Unterthanen erlassen, den verunglückten Hamburgern beizustehen, und milde Gaben dahin abgeben zu lassen, zugleich auch alle geistlichen und weltlichen Behörden aufgefordert, seinen Aufruf nach Kräften zu unterstützen. Der Kaiser ist mit einem guten Beispiel vorangegangen, und hat mit seiner Familie eine ansehnliche Summe subscribirt. — Im Großherzogthum Baden ist gleichfalls eine Haus-Collecte ausgeschrieben worden.

— (Hamburg, 22. Mai.) Schon sind mehr denn vierzehn Tage verfloßen und immer noch glüht und raucht und lodert es in diesem ungeheuren Schutthaufen; unter andern grauenhaften Stellen gewährt auch derselbe Platz, an welchem das Feuer entstand, jenen eigenthümlichen Anblick der fortbrennenden Ruinen verheerter Gebäude. Hier wird noch fortwährend gepumpt und eine unendliche Masse Wassers verschüttet, die immer noch nicht im Stande ist, die Gluth des furchtbaren Elements ganz zu beschwichtigen.

— Das alte Sprüchwort vom Rathhause bewährt sich abermals. Jezt, da das Unglück in Paris und Hamburg geschehen ist, trifft man ernstliche Anstalten, das Unglück zu vermeiden. Auf der Pariser Eisenbahn darf nur mit sechsradrigen Locomotiven und Wagen gefahren werden; die Wagen sind so, daß sie von innen geöffnet werden können, und die Leute drinnen nicht mehr verbrennen müssen; — zwischen der Locomotive und den Personenwagen gehen immer eine Reihe Packwagen; — die Locomotiven müssen immer voran, und die höchste Geschwindigkeit, mit welcher gefahren werden darf, ist genau vorgeschrieben. In Belgien ist das Alles längst, und sehr selten kommt ein Unglücksfall vor.

— Das Haus Rothschild ist am Schlusse des Rechnungsjahres 1840 im Besitze eines Vermögens von 133 Mill. Gulden gewesen.

— Auf dem Mainzer Fruchtmart sind die Preise des Korns und des Waizens bedeutend gefallen. Der Marktpreis war am 13. Mai 11 fl. für Waizen, 6 fl. 20 kr. für Korn, 4 fl. 37 kr. für Gerste das Malter.

— Auf der Insel Sicilien ist das Getreide bereits gereift, und wird schon geschnitten und ein-

geerntet, die Olivenbäume blühen und die Maulbeerbäume bieten den Seidenwürmern reichliche Nahrung.

— Unter den hannoverschen Ständen müssen die Schulmeister dieses Landes gute Wetter haben, was nicht allerwärts der Fall ist. Die Stände haben, ohne weiter zu debattiren, die proponirte Summe von 20,000 Thlr. zur Verbesserung der Lage der armen Volksschullehrer bewilligt, und sich bereit erklärt, wenn's etwa nicht langem sollte, noch mehr zu thun.

— Man hat in Belgien die Steuern derjenigen Brennereien und Bierbrauereien, die an Sonn- und Festtagen alle Arbeit einstellen, fast um die Hälfte herabgesetzt.

— In München wird der neue, sehr geschmackvoll angelegte Gottesacker um mehr als die Hälfte erweitert und rings mit Arkaden umbaut. Die Stadtgemeinde hat 250,000 fl. zum Bau verwilligt. Sicherem Vernehmen nach soll nächstens Revision der Gottesacker in Stadt und Land gehalten werden; also —

— In einem Erlasse des preussischen Ministers von Rochow vom 5. Mai wird unter andern bemerkt, es sey die Absicht des Königs, die Interessen der Juden mehr zu sichern, jedoch sey es in einem christlichen Staate unzulässig, den Juden irgend eine obrigkeitliche Gewalt über Christen einzuräumen oder Rechte zu bewilligen, welche das christliche Gemeinwesen beeinträchtigen können. In London kann ein Jude Bürgermeister und Gerichtspräsident werden.

— Die Realschulen sind in Breslau so stark in der Mode, daß die neue Schule die Meldenden nicht fassen konnte, und die Hälfte zurückgewiesen werden mußte.

— Wer Fünffrankenthaler einnimmt, darf sie zweimal ansehen. Es gibt falsche, die gut nachgemacht sind, aber schlecht klingen.

— In Algier ist ein deutscher Handwerker durch einen arabischen Scharfrichter öffentlich hingerichtet worden. Der Scharfrichter aber hatte den Kopf eher verloren, als der Delinquent, und machte seine Sache so schlecht, daß sich das Volk empörte und den Delinquenten befreien wollte. Das Militär mußte einschreiten und den Scharfrichter, der endlich den Todesstreich ausführte, in Schutz nehmen.

— Man ist unvermuthet dahinter gekommen, daß in England selbst Menschen leben, die sich nicht besser befinden, als die Wilden und Sclaven.

In den Kohlengruben arbeiten die Menschen oft ohne alle Kleidung, und die Kinder werden in den niedrigen Gängen wie Hunde angespannt, und müssen auf Händen und Füßen kriechend die Kohlenwagen fortziehen. Man hatte das Elend bisher übersehen, weil es zu nahe war; wäre es im Hottentottenland, so wäre längst geholfen.

In der Gegend von Dalheim, im Euxemburgischen, hat ein Landmann bei Bearbeitung seines Feldes ein römisches Grabgewölbe entdeckt, worin sich 3 irdene Aschenkrüge befanden, die mit mehr als 30,000 Stück alter Münzen angefüllt waren. Sie sind fast sämmtlich in Trier und London geprägt, und tragen die Bildnisse der Kaiser Constantius, Constantin, Severus, Diocletian u. s. w. Auf der Rückseite der meisten Münzen findet sich der Genius des römischen Volks mit Füllhorn und Krone abgebildet. — Bei Arlon hat man eine andere Grufte gefunden, welche 15 Aschenkrüge enthielt, worin gleichfalls Münzen lagen.

Officielle Nachrichten.

Stuttgart. Die Bewerber um die erledigte erste Schulmeistersstelle zu Dettingen, D. Kirchheim, mit welcher neben freier Wohnung ein Einkommen von 475 fl. verbunden ist, und die um die erledigte Schulstelle in Bartenbach, D. Badnang, welche neben freier Wohnung in dem neu gebauten Schulhause ein Einkommen von 200 fl. gewährt, haben sich innerhalb vier Wochen bei dem ev. Consistorium vorschristsmäßig zu melden. Den 20. Mai 1842. R. ev. Consistorium. Mohl.

Stuttgart. Die Bewerber um den erledigten Schuldienst in Göttingen, D. Freudenstadt, welcher neben freier Wohnung ein auf 250 fl. berechnetes Einkommen gewährt, haben sich innerhalb vier Wochen bei dem ev. Consistorium vorschristsmäßig zu melden. Den 20. Mai 1842. R. ev. Consistorium. Mohl.

Stuttgart. Die Bewerber um die erledigte Schulmeistersstelle in Hilgarthausen, D. Blausteden, womit neben freier Wohnung ein auf 200 fl. berechneter Gehalt verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen bei dem ev. Consistorium vorschristsmäßig zu melden. Den 24. Mai 1842. R. ev. Consistorium. Mohl.

Dreißylbige Charade.

Durch Erste sprichst du mit den Menschen,
Die man sonst anders nicht erreicht;
Es kündet ihnen deine Wünsche,
Obgleich dein Mund fortwährend schweigt.

Die beiden Letzten sind als Muster
Der Treu' und Sanftmuth allbekannt;
Wenn man es auf der Tafel findet,
Ist ihm das Auge zugewandt.

Das Ganze trägt die erste Sylbe
Mit nicht erreichter Schnelligkeit;
Bracht' oft Verrath, oft frohe Kunde,
Nachdem es einem Dienst geweiht.

Winnenden.

Naturalien-Preise vom 26. Mai 1842.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	13	—	12	37	12	—
„ Dinkel . . .	7	34	5	45	5	—
„ Roggen . . .	6	40	6	17	6	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gersten . . .	5	20	5	14	5	4
„ Haber . . .	3	45	3	36	3	24
1 Simri Einorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	1	—	—	—	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weiskorn . . .	1	4	1	—	—	48
„ Ackerbohnen . . .	—	52	—	48	—	42
„ Wicken . . .	—	44	—	40	—	36
„ Erbbirnen . . .	—	—	—	—	—	—

Brod = Taxe.

8 Pfund gutes Kernen-Brod 24 kr.
Der Kreuzer-Weck soll wägen 7 Loth.

Fleisch = Taxe.

1 Pfund Ochsenfleisch	—	kr.
— — Rindfleisch	—	7
— — Kuhfleisch	—	—
— — Kalbfleisch	—	6
— — Schweinefleisch	—	8
— — Hammelfleisch	—	—
— — Schaffleisch	—	—

Badnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit der Buchdruckerei von J. Berthold.



Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen.
Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr.
Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Welzheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^{ro}. 44.

Freitag den 3. Juni

1842.

(Schluß.)

Am 1. Junius ward der Waffenstillstand geschlossen, mit dem Befügen, daß würde der Gouverneur bis zum 16. Juni keinen Entlass erhalten, der Platz am gleichen Tage übergeben und die Besatzung Kriegsgefangen seyn solle. Unter den größten Anstrengungen für das württembergische Corps verstrich die bedingte Zeit des Entlasses, und die Uebergabe erfolgte. Es waren 5000 Mann Besatzung, die nach Brechtach abgeführt wurden. In der Festung fanden sich 547 Geschütze und ein großer Vorrath von Munition. Die Württemberger erhielten als Beute 3 preussische Fahnen, 250 Pferde, 600 Feuergewehre, 900 Carabinier, 150 Büchsen und noch viele andre kostbare Ausrüstungen. Dies war die ruhmvollste, aber auch die schwierigste, mühevollste Unternehmung der württembergischen Truppen in diesem Feldzuge. Vor allen andern ist der Preis dieser Belagerung der württembergischen Artillerie zuzuerkennen.

Amliche Bekanntmachungen.

Badnang. Catharine Fellmeth nebst ihren 2 Kindern und Johann Ludwig Barmann, Bauer, sämmtlich aus Unterweissach, wandern aus und haben die gesetzliche Bürgschaft geleistet.
Den 26. Mai 1842.

Oberamt.
Stoßmayer.

Badnang. Der Händler Johann Friedrich Salzmann von Großaspach wandert mit Frau und 3 Kindern aus und hat die gesetzliche Bürgschaft geleistet.
Den 28. Mai 1842.

Oberamt.
Stoßmayer.

Badnang. Das wahrhaft unermessliche Unglück, welches in diesen Tagen über die deutsche Stadt Hamburg hereingebrochen ist, muß aller Orten das werththätige Mitgefühl erregen, und es hat sich dieses auch in Württemberg durch alsbaldige Bildung einer Gesellschaft, welche Beiträge zur Unterstützung der Hilfsbedürftigen zu vermitteln bereit ist, kund gegeben.

Seine Königliche Majestät haben nicht nur zu Unterstützung der bedürftigen Abgebrannten die Summe von zehntausend Gulden aus höchst Ihrer Privatkasse auszusuchen, sondern auch zu befehlen geruht, daß die von Privaten ergangenen Aufforderungen zu Beiträgen für die Abgebrannten auch von Seiten der Regierungsbehörden in jeder Weise unterstützt und gefördert werden sollen.

Indem man diese höchste Willensmeinung den gemeinschaftlichen Aemtern zur Nachachtung hiermit eröffnet, drückt man zugleich die Erwartung aus, daß die öffentlichen Diener es sich zur Pflicht machen werden, durch alsbaldiges persönliches Mitwirken den Wohlthätigkeitsinn in ihrer Umgebung für eine öffentliche Calamität, welche Deutschland betroffen hat, in Anspruch zu nehmen.

So weit für Sammlung von Collekten in Kirchen, oder durch Einsammeln u. s. f. obrigkeitliche Erlaubniß erforderlich wäre, ist diese im Voraus hiemit ertheilt; auch werden Beschlüsse von Gemeinde- und Stiftungsräthen, wodurch aus den öffentlichen Kassen Beiträge für die Abgebrannten in Hamburg votirt werden, nicht beanstandet. Uebri- gens sind solche in den gesetzlich erforderlichen